

Erstetnt
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntags.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgehung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einseitigen Zeile
10 Pf.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Zur Reform des Lehrlingswesens.

(Schluß.)

Aber ist nicht in der Prüfung, und in einem gewissen Zwang des Gewerbestandes, für den speziellen Beruf auch die speziellen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben, ein Eingriff in die Gewerbefreiheit enthalten? Liegt in solchem Beginnen nicht ein Rückschritt? Ich behaupte Nein! Im Gegenteil, ich würde in einer vernünftigen Beschränkung der Freiheit nichts Anderes als eine Vorbereitung zur vernünftigen Benützung derselben, und folglich einen Fortschritt erblicken. Was hat denn namentlich alle diese Verwirrungen herbeigeführt? was hat die meisten Ausschreitungen veranlaßt? was hat die Tüchtigkeit, die Leistungsfähigkeit unserer Handwerker, unserer Arbeiter beschränkt? In allererster Linie der Umstand, daß die so schwer recht zu brauchende, und so leicht zu mißbrauchende Freiheit schon auf das Kind ausgedehnt worden ist, nachdem es kaum die Schule verlassen. Diesem Kinde gab man die Freiheit und man wundert sich, daß es sie mißbraucht! Ich kann nicht anders, ich muß das eine Verfüdung, ein Verbrecher gegen die Freiheit und an dem Kinde nennen.

Schlossermeister Schmidt führt nun aus, wie nahe und groß in diesem Alter die Versuchung selbst für gutgeartete Kinder ist, das Geschäft oder den Meister zu wechseln, und fährt alsdann fort: Sollte es da nicht gerechtfertigt sein, jene Freiheiten zu beschränken und etwa zu bestimmen, daß, nachdem der Knabe eine gewisse Probezeit durchgemacht und er nach eigenem Entschluß in das Lehrlingsverhältnis eingetreten ist, er nun auch, wenn der Lehrmeister sich nicht eines Fehlers gegen ihn schuldig macht, in dieser Lehre bleiben muß, wenn er nicht aus einem triftigen Grunde zu einem andern Geschäft übergehen will und daß ferner kein Meister des ersten Gewerbes ihn aufnehmen darf? Ist die zu früh gegebene Freiheit eine Hauptursache ihres Mißbrauchs, so beschränke man sie auf ein höheres Lebensalter. — Ich ziehe also das Resultat und verlange erstens, daß bis zu einem gewissen Alter der Wechsel des Lehrmeisters erschwert, ja der leichtsinnige Wechsel bestraft werde; zweitens, daß, wie durch Fabrik-Inspectoren eine Aufsicht über die Einrichtungen der Fabriken in Bezug auf Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter und Arbeiterinnen theilweise schon besteht, so überall, wo es möglich ist, eine Commission selbstständiger und unselfständiger Gewerbetreibender ernannt werde, welche die Aufsicht über die Lehrlinge ihres Gewerbes zu führen hat, und daß Lehrherren sowohl wie Lehrlinge nöthigenfalls durch Strafe zu ihrer Pflicht zurückgeführt werden. Es müßte ferner dieser Commission das Recht gegeben werden, durch eine Prüfung des Lehrlings selbst in der Mitte der Lehrzeit sich zu überzeugen, ob Lehren und Lernen zweckentsprechend ist. In Bezug auf diesen letzteren Punkt komme ich nun zu dem, von meinen Freunden und mir ausgearbeiteten Entwurf zur Abänderung des Tit. VI. der Gewerbeordnung, neue Innungen betreffend, aus Arbeitgebern und Nehmern bestehend. Gerade auf diesem Gebiete können die zu schaffenden Innungen am segensreichendsten wirken. Wo also sie sich bilden, da könnte die Gesetzgebung in ihre Hände die Beaufsichtigung des Lehrlingswesens legen. Es müßte ihnen gestattet, wenn nicht zur Pflicht gemacht werden, in ihren Statuten Bestimmungen zu treffen, wonach es keinem selbstständigen Mitgliede gestattet wäre, Lehrlinge anzunehmen, welche ohne Grund einem früheren Lehrherren entlaufen sind; ferner: nur solche Arbeiter oder doch vorzugsweise nur solche in Arbeit und in die Innung aufzunehmen, welche ihre Lehrzeit ordnungsmäßig beendet, ja vielleicht sogar eine Prüfung bestanden haben. Weiter: solchen Mitgliedern, welche sich fahrlässig in der Pflicht erweisen, ihre Lehrlinge in zufriedenstellender Weise auszubilden, das Recht,

Lehrlinge zu halten, zeitweise zu entziehen, ja sie von der Innung auszuschließen. Alle derartigen Beschlüsse dürften, dem Innungsstatut nach, nur von dem Gesamt-Vorstande, also einer gleichen Anzahl Vertreter Selbstständiger und Unselfständiger gefaßt werden. Erachtet eine derartige Innung die Errichtung einer Fachschule für das betreffende Gewerbe für geboten, so hätte die Commune sie zu unterstützen.

Solche Bestimmungen könnten die entschundene Tüchtigkeit unserer Arbeiter wieder zurückführen, und unsere Industrie concurrenzfähig machen, wozu das Kapital allein niemals im Stande ist.

Wie fördernd aber auch in diesem Punkt das Zusammengehen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sein würde, wie eine gegenseitige bessere Erkenntnis der Verhältnisse befördert werden würde, das bedarf wohl keiner Ausführung. Sollte indeß von irgend einer Seite, wo man glaubt, die gewerblichen Kreise aus theoretischen Schriften studiren zu können, und welche sich scheut, in jene Kreise, namentlich des Kleingewerbes, hinabzusteigen, um es in seinem Leben und Weben kennen zu lernen, welche den Arbeiter nur beurtheilt nach jenen, Alles umstürzen wollen den Führern, behauptet werden, ein solches Zusammengehen und Wirken sei nicht möglich, dazu sei die Erbitterung zu groß und was dergleichen mehr leider so oft gesagt wird, so erlaube ich mir darauf zu erwidern, daß meiner Erfahrung und Ueberzeugung nach, wie weit auch jene Krankheit schon geschritten sein mag, dennoch eine Heilung auf solchem Wege möglich ist, daß Tausende und aber Tausende von Arbeitern sich nach einer derartigen Regelung sehnen, daß sie sich fast schämen, mit jenen Unfähigen und Unzufriedenen in einer Werkstatt zusammen zu arbeiten und daß es ihr Selbstbewußtsein heben würde, sich sagen zu dürfen: Es tritt nicht jeder kaum Erwachsene ohne Mühe, ohne Fleiß in unsern Kreis ein, sondern eine Ordnung, eine Prüfung hat ihn zu unserem Collegen gemacht. Solche Arbeiter aber arbeiten aber auch schon deshalb mehr und besser, weil sie mit Lust und Liebe und Selbstgefühl arbeiten, und die Lust am Erwerb sich paart mit dem Bestreben tüchtig und geschickt zu sein. Einige kurze Jahre würden die Wahrheit meiner Behauptung beweisen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Stuttgart, 1. August. Das fünfte deutsche Bundeschießen wurde heute Vormittag 10 Uhr durch einen großen Festzug eröffnet, der sich vom Schloßplatz durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schützenfestplatz bewegte und erst gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem letzteren anlangte. Die Spitze desselben bildeten Stadtreiter, denen Bauernpaare in ihren Landestrachten und historische Gruppen folgten, worauf die einzelnen Schützenzüge aus allen Theilen Deutschlands, aus Oesterreich und aus der Schweiz, auch einzelne Amerikaner sich angeschlossen. Nachdem die Bundesfahne vor dem Königsbau von dem Vertreter des seitherigen Vorortes Hannover dem Ehrenpräsidenten Herzog Eugen von Württemberg übergeben worden war, fand von 1 bis 3 Uhr das erste Festbanket in der Festhalle statt, wobei der hiesige Oberbürgermeister Hack auf das deutsche Vaterland, Senator Wälbern (Hannover) auf die Stadt Stuttgart, Professor Kläiber (Stuttgart) auf die Gäste des deutschen Schützenbundes toasteten. Landammann Sag aus St. Gallen feierte den deutschen Geist, an den auch die Schweiz mit tausend Banden gekettet sei, der Redacteur Hannemann der „Moskauer deutschen Zeitung“ gedachte der Freundschaftsbände zwischen den Herrschern Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands, die auch die Völker immer

feiter verknüpfen möchten. Das Fest ist von etwa 7000 auswärtigen Schützen besucht und vom herrlichsten Wetter begünstigt.

— Der Redakteur des „Bayerischen Vaterland“, Dr. Sigl, ist im Zellengefängnis zu Nürnberg wie jeder andere Sträfling in Zwisch eingekleidet und mit Visir und Nummer versehen worden; er genießt die Sträflingskost und ist überhaupt den im Zellengefängnis internirten Verbrechern republikanisch gleichgestellt und wird wie sie behandelt. Doch ist es weniger die neue Uniform und die Scheuklappe vor dem Gesichte, die Herrn Dr. Sigl kümmert; viel mehr Schmerz bereitet ihm die Eile, mit der man ihn von München weiter brachte, indem man ihm nicht einmal Zeit ließ, seine Kinder zu sehen. Sein Besuch, den Expeditor seines Blattes sprechen zu dürfen, wurde sofort abschlägig beschieden; sein Immediatgesuch an den König, in welchem er seine ganze Sache darlegte, gelangte nicht an die Adresse.

— Die jüngst in der Wiener „Presse“ aufgetretenen Mittheilungen über die Anbahnung eines Ausgleichs in dem preussischen Kirchenkonflikte und die Geneigtheit der maßgebenden kirchlichen Kreise, auf solche Bemühungen einzugehen, findet einen ersten nur noch schwachen Widerhall in einer bekannten, gut unterrichteten Wiener Correspondenz der „Karlsr. Btg.“ Danach sollen dem österreichischen Episcopat aus Rom neuesten Weisungen zugegangen sein, welche ihm das möglichste Entgegenkommen gegen die Anforderungen der neuen Gesetze des Staates zur Pflicht machen oder doch das Mehr oder Minder seinem eigenen selbstständigen Ermessen anheimgelassen. Es sollen aber — und das würde dem Ganzen auch außerhalb Oesterreichs eine größere Bedeutung geben — diese Weisungen eine Fassung haben, welche zu dem Schluss berechtigt, daß die Curie auch an anderen Orten einzulenkten bedacht ist und daß sie Anstalten trifft, ihren Konflikten an anderen Orten zunächst wenigstens ihre verletzendste Schärfe zu nehmen und jedenfalls, so weit an ihr ist, keine neuen entstehen zu lassen.

Frankreich.

— Das Verhalten Frankreichs gegen den König Alfons hat sich in letzter Zeit bedeutend freundschaftlicher gestaltet. Nicht genug, daß die französische Regierung es erlaubte, daß den spanischen Regierungstruppen Geschütze und Munition durch französisches Gebiet zugeführt wurden, die Regierung von Versailles hat sogar den Muth, dies Verfahren ihren besten Verbündeten, den Klerikalen gegenüber zu verteidigen, denn das „Journal officiel“ enthält eine amtliche Note, in welcher die Angriffe gewisser klerikalen Blätter von Paris gegen die von der französischen Regierung der spanischen Regierung gegenüber beobachtete Politik energisch zurückgewiesen werden und die Haltung der französischen Regierung mit der Rücksicht auf die vorausgegangenen Ereignisse und mit der Würdigung der Frankreich obliegenden internationalen Pflichten gerechtfertigt wird. Gleichzeitig wird die Presse zur Mäßigung aufgefordert.

Schweiz.

— Einem der großartigsten Werke der Neuzeit, dem Baue des Gotthard-Tunnels, droht in der Ausführung eine ernste Störung. Unter den Arbeitern der Gotthardbahn, 2200 an der Zahl, ist ein allgemeiner Strike ausgebrochen. Als Grund giebt der „Schweizer Handels-courier“ an, daß sie Lohnhöhung und freie Selbsternährung verlangen. Ueber die Forderungen und deren Eristigkeit ist es natürlich unmöglich, so ohne Weiteres ein Urtheil abzugeben; es scheint, die Arbeiter haben ihre Sache gleich verdorben, indem sie zur Gewalt schritten und den Ausgang des Tunnels besetzten. Sie wollten wohl durch die Absperzung bezwecken, daß, so lange sie die Arbeit sistiren, auch andere an dem Strike unbetheiligte Arbeiter den Tunnel nicht betreten. Gegen solche Gewaltthat mußte die Behörde einschreiten. Der Kanton Uri, auf dessen Gebiet der nördliche Tunnel-Eingang bei Göschenen gelegen, entsendete eine Truppenabtheilung, um Ordnung zu machen. Die Soldaten wurden mit Steinwürfen empfangen. Sie gaben darauf Feuer, tödteten zwei und verwundeten mehrere der Auführer, worauf sich die Uebrigen zerstreuten. Wenn man bedenkt, daß es nicht außer dem Bereich der Möglichkeit lag, daß die streikenden Arbeiter den Gotthard-Tunnel, der eines der Wunder unseres Zeitalters und eines der ausgezeichnetsten Mittel zur Hebung des Weltverkehrs sein wird, in blinder Wuth zerstörten oder doch ernstlich beschädigten, so wird man die Energie, mit der seitens der Truppen vorgegangen wurde, begreiflich finden und wenigstens insoweit nicht verdammen, als nicht nachgewiesen, daß mildere Gründe ebenfalls zum Ziele geführt hätten.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 4. August. Am 31. Juli cr. fand vor dem Kgl. Bezirksgerichte Zwickau die Hauptverhandlung wider den 19 Jahre alten Maschinensticker Anton Richard Hufschentreuther von hier statt, angeklagt, die 18jährige unverehelichte Emilie Queck von hier in fahrlässiger Weise erschossen zu haben. Die gerichtlichen Verhandlungen darüber haben folgenden Thatbestand ergeben: Am 3. Juni Nachmittags waren die Sticker Adolf Moritz Kober und Hermann Schäd-

lich in Hufschentreuthers Stiebstube gekommen, Kober hat Hufschentreuther darauf aufmerksam gemacht, daß es gefährlich sei, die geladene Flinte in der Stube, zu welcher sogar Kinder Zutritt hatten, liegen zu lassen und sich bereit erklärt, die Flinte durch Abschießen zu entladen. Während nun Kober nach Haus gegangen, um ein Bündhütchen zu holen, hat Hufschentreuther an dem Hahne des Gewehres herumgeschnappt. Schädlich hat Hufschentreuthern verwarnt, es könne ein geladenes Gewehr losgehen, selbst wenn kein Bündhütchen sich auf dem Piston befinde; Hufschentreuther hat aber nicht gefolgt und kaum hatte auch Schädlich die Stiebstube verlassen, da hörte er einen Schuß er eilte in die Stiebstube zurück, die ledige Emilie Queck, welche als sog. Aufpasmädchen in derselben Stube beschäftigt gewesen, lag, mitten durch die Stirn geschossen, todt am Boden. Hufschentreuther ist nun zwar gleich mit der Ausrede bei der Hand gewesen, die Queck habe sich, mit dem Gewehr spielend, selbst geschossen — die angestellten gerichtlichen Erörterungen hatten aber sofort klargestellt, daß es gar nicht möglich gewesen, daß sich die Queck selbst geschossen hatte, und so mußte denn Hufschentreuther auch schließlich zugeben, daß das Gewehr sich entladen habe, während er noch am Hahne desselben herumgeschnappt hatte. Eine gewisse Brunner, welche sich, als der Schuß erfolgte, auch in jener Stiebstube befunden und anfänglich Hufschentreuthern bei seiner Lüge, die Queck habe sich selbst geschossen auf dessen Ersuchen unterstützt hatte, bezeugte eidlich, daß, als der Schuß losgegangen, Hufschentreuther die Flinte in der Richtung auf die Queck angelegt gehabt hatte, während dies Hufschentreuther bestritt und behauptete, die Flinte sei losgegangen, während er sie auf den Beinen liegen gehabt habe. Hufschentreuther wurde wegen Tödtung eines Menschen aus Fahrlässigkeit zu 6 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung eines Monats auf die Untersuchungshaft verurtheilt.

Leipzig, 2. August. Bei der heute stattgehabten Ziehung der 2. Classe königl. sächs. Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf beigefetzte Num.: 40,000 Mark auf Nr. 70585. 20,000 Mark auf Nr. 81. 3000 Mark auf Nr. 38460 87614 87820. 1000 Mark auf Nr. 19753 19576 22437 25647 33748 36408 37602 53191 54730 70362 75935 77659 90843 94117 94601. 500 Mark auf Nr. 2371 10723 11266 20979 22109 26372 27334 35083 39426 40098 48690 55660 62152 68147 71617 76132 81183 83656 86534 92397 92626.

— 3. August (2. Ziehstg.) 10,000 Mark auf Nr. 6367. 3000 Mark auf Nr. 71614 76990. 1000 Mark auf Nr. 7232 9522 10387 21026 22670 54670 57526 62605 64833 86553. 500 Mark auf Nr. 9739 10798 11422 13141 25922 30007 39427 49025 52317 59353 60354 60287 73105 77599 83022 89351 89422 94214 95745.

— Das „Leipz. Eogl.“ schreibt unterm 31. Juli: Das „Kathol. Volksblatt aus Sachsen“ beschäftigt sich in seiner letzten Nummer, wie gewöhnlich mit den in Preußen erlassenen und, wie die letzten Tage gezeigt haben, bereits erfolgreichen kirchenpolitischen Gesetzen. Diese Gesetze sind natürlich dem Jesuitenblatt ein arger Stein des Anstoßes und es leistet u. A. folgenden Schmerzensschrei: „Der kirchliche Friede wird auch nicht wieder zurückkehren, so lange diese Gesetze bestehen. Darum haben die bis dahin noch nicht ganz im „Kulturkampf“ versunkenen deutschen Staaten, wie Baiern, Württemberg, Sachsen im Interesse des eigenen inneren Friedens alle Ursache, nach Kräften die weitere Einschleppung der Kulturkrankheit zu verhüten. Der nächste deutsche Reichstag und auch die Landtage der betreffenden Länder werden aber freilich Heper genug in ihrer Mitte haben, um entweder eine allgemeine deutsche Reichsstunde zu schaffen oder jedes Land nach liberaler Art mit „Freiheit“ zu versehen. Möchten die braven, patriotischen Baiern, die am 15. Juli Alles erreicht haben, was sie bei dem auf dem armen Lande lastenden liberalen Hochdruck erreichen konnten, durch Einmüthigkeit, Entschiedenheit und Klugheit der gewählten 79 patriotischen Abgeordneten ihr Vaterland vor weiterem Unglücke bewahren!“

— Die „Oberl. Volks-Btg.“ stellt über das Schicksal, welches die beiden in Sachsen noch bestehenden Klöster jedenfalls zu erwarten haben, u. A. folgende Betrachtungen an: „Es besteht kaum noch ein Zweifel darüber, daß der Bundesrath im Reichstage die Einführung des preussischen Klostergesetzes in ganz Deutschland beantragen wird. Natürlich ist es dabei vornehmlich auf Baiern abgesehen, das geradezu von Nonnen und Mönchen wimmelt, indes werden die Klöster anderer Länder natürlich von der Aufhebung mit betroffen. Wer hätte noch vor Kurzem für möglich gehalten, daß so uralte, stolze und reiche Klöster wie Marienthal so gar bald dem Untergange geweiht werden würden. Hätten Papst und Jesuiten den Feldzug gegen das deutsche Reich unterlassen, so würde Niemand an ihre Aufhebung auch nur gedacht haben, denn sie haben, das Zeugnis mag ihnen nicht vorenthalten werden, Feindseligkeiten gegen ihre protestantische Nachbarschaft nicht bewiesen und allezeit mit ihr verträglich und friedlich gelebt. Jene Rebellion der Jesuiten gegen Deutschland gereicht ihnen ohne ihr Verschulden zum

Verderbe

plöbliche

Ch

Lauf. V

niz, um

Nur das

solte. D

Sonnaben

sie bishe

hatte, so

sich, um

und am

unternehm

lichkeiten.

Herrschaft

stingelt's

Ein Schu

zung zu

zuschlagen,

zu entlich

mit bange

zu gewahr

nach dem

— V

hiefigen au

nusses von

Erbrechen,

in Anspruch

ist gesund

dem jetzt

U n n

Unterofficie

wie mitget

der väterli

Eine Blutt

sache des

Mar

Act unbed

bezirk Ador

ger Leute

einem von

den Nabel

der Gensda

bührende S

Deff

Das

den Vorstär

lich der Be

blieben und

über die Z

von der in

Aue-Schöne

volle Gewis

erforderliche

Hierau

Gehaltsaufb

dergl. den

und sodann

Kirchenvorsta

Gottesackers

Nachder

und die hier

geprüft hatte

der allgemei

calamität ab

Auch d

rathung eine

Pinweis auf

Wa

Geg

Flächen berei

Zuf

Verderben und sie müssen sich in Rom dafür bedanken, wenn sie ein plötzliches ungeahntes Ende nehmen."

Chemnitz. Ist die Kage nicht zu Haus, haben die Mäuse freien Lauf. Vor einigen Tagen verließ eine hiesige Familie das ruhige Chemnitz, um sich auf einige Zeit an der frischen Gebirgsluft zu ergötzen. Nur das Dienstmädchen ließ man zurück, damit sie das Haus hüten sollte. Doch diese Gelegenheit war zu verlockend für Letztere. Am Sonnabend nach Einbruch der Dunkelheit lud sie ihren Geliebten, den sie bisher immer nur an der Hausthüre oder an der Plümpe gesehen hatte, sowie noch drei Collegiinnen sammt deren Herzensfreunden zu sich, um ein paar recht gemüthliche Stündchen mit denselben zu verleben und am andern Morgen eine gemeinschaftliche Morgenpromenade zu unternehmen. Man kochte, schmauschte und erwies sich allerhand Bärtlichkeiten. Wie schön ruhte es sich auf den Sophas und Hautenils der Herrschaft aus. — Doch o Graus! Morgens um die vierte Stunde klingelt's plötzlich und auf die Frage, wer Einlaß begehre, antwortet's: Ein Schutzmann! Wer vermöchte die nun folgende Scene der Verwirrung zu schildern; es begann ein Kopfloses Hin- und Herjagen, Thüren-zuschlagen, Rathschlagen, ob man öffnen solle, Versuche sich zu verstecken, zu entfliehen — Alles schien erfolglos. So mußte man sich, wenn auch mit bangem Herzen, endlich doch entschließen, dem Schutzmann Einlaß zu gewähren, auf dessen Veranlassung die ganze Gesellschaft schließlich nach dem Arresthaus lustwandelte.

Aus Zwickau meldet das dortige „Wochenblatt“: In einer hiesigen aus 8 Personen bestehenden Familie sind in Folge des Genusses von Pilzen 7 Personen unter den Symptomen der Vergiftung, Erbrechen, Durchfall, und Schwindel erkrankt und haben ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen; nur ein Kind, das die Speise nicht mochte, ist gesund geblieben. Vorstehender Fall dürfte auch unsere Leser bei dem jetzt so starken Consum von Pilzen zur größten Vorsicht mahnen.

Annaberg, 31. Juli. Ein hoffnungsvoller braver Schüler der Unteroffizierschule zu Marienberg, Reinhard Lehmann, ist vorgestern, wie mitgetheilt wird, nach kurzem Leiden in seinem 18. Lebensjahre in der väterlichen Behausung an der Bahnwiese bei Borsdorf verstorben. Eine Blutvergiftung in Folge zu reichlich genossener Pilze ist als Ursache des Todes constatirt.

Markneukirchen. Aus Markneukirchen berichtet man von einem Act unbeschreiblicher Rohheit, der in dem Orte Strössel, Gerichtsamtbezirk Adorf, begangen worden ist. Dorthin hatte sich eine Anzahl junger Leute aus Markneukirchen begeben. Einer derselben nun schnitt einem von seinem daselbst eingekerkerten Besitzer angebundenen Kalbe den Nabel ab, so daß es getödtet werden mußte. Der Thäter soll von der Gensdarmarie angezeigt worden sein und wird hoffentlich seine gebührende Strafe erhalten.

Öffentliche Verhandlungen der Stadtverordneten

Dienstag, den 3. August 1875.

Das Collegium hört an, daß die in Folge seines Beschlusses von den Vorständen beider Collegien gestellte telegraphische Anfrage bezüglich der Betriebsöffnung des Eibenstocker Bahnhofes unbeantwortet geblieben und beschließt, nachdem man bei dem Herrn Aufsichtsrath Ugethüm über die Intentionen des Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahndirectoriums von der in Aussicht gestellten demnächstigen Eröffnung der Theilstrecke Aue-Schöneck den Betrieb im Eibenstocker Bahnhofs auszuschließen, sich volle Gewißheit verschafft hat, die zur Abwendung dieser Nachtheile erforderlichen Schritte.

Hierauf werden zum ersten Gegenstande der Tagesordnung 120 M. Gehaltsaufbesserung dem Herrn Musikdirector Deser und je 100 M. dergl. den beiden Herren Hilfslehrern Rosenhauer und Albert bewilligt und sodann zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung, Antrag des Kirchenvorstands, die Bewilligung von 900 M. zur Entwässerung des Gottesackers betreffend, übergegangen.

Nachdem eine Commission die vorliegenden Gutachten und Pläne und die hiernach ausgeführten Entwässerungsarbeiten an Ort und Stelle geprüft hatte, konnte sie die Ueberzeugung nicht gewinnen, daß hierdurch der allgemeine Wunsch, der in jedem Frühjahr auftretenden Wassercalamität abzuhelfen, seiner Verwirklichung näher gerückt sei.

Auch das Stadtverordnetencollegium konnte nach eingehender Beratung eine andere Ansicht nicht gewinnen und beschloß daher, unter Hinweis auf § 2 des Ausführungsgesetzes zur Synodalordnung den

Stadttrath zu ersuchen, für Einholung eines Gutachtens von einem Wasserbautechniker besorgt zu sein, die Beschlußfassung über die nachgesuchte Bewilligung der 900 M. aber bis zum Eingange des Gutachtens auszusetzen.

Die beiden letzten zur Entschließung vorliegenden Gegenstände der Tagesordnung wurden auf Antrag auf die nächste Sitzung gestellt.

Musik.

Einen seltenen Kunstgenuß bot das am vorgestrigen Abend von der Rees'schen Kapelle blinder Sänger und Sängerinnen im Saale des Feldschlösschens gegebene Gesangsconcert. Wir haben bei Beurtheilung des Verlaufs nicht im Entferntesten nothwendig, an die Theilnahme zu appelliren, womit das Publikum in der Regel Leistungen gegenübersteht, welche ohne Mithilfe des edelsten der menschlichen Sinne erstrebt und erreicht worden sind. Es war der ungetheilte, lebhafteste Beifall von Seite des Publikums vielmehr nur eine gerechte Anerkennung wahrhaft künstlerischer Leistungen. Das Programm zeigte Compositionen von Beethoven, Mozart, Weber, Costa, Mendelssohn, Rossini, Auber, Flotow u. und dieser reichen classisch gehaltenen Auswahl stand eine Ausführung zur Seite, die an innerer Bediegenheit kaum etwas zu wünschen übrig ließ. Reinheit im Anschlag der einzelnen Accorde, sichere Bewältigung aller auch der schwierigsten Accordverbindungen. — Lezteres im Besondern die Ausführung der Nummern des ersten Theils, sowie des äußerst klangvollen Canons v. Costa betreffend — vereinigten sich mit vollendetster Feinheit der Schattirung des Vortrags. Reichen Beifall ernteten auch die Solovorträge, und als besonders dankenswerth verdient hervorgehoben zu werden, daß anstatt der vom Publikum mehrmals stürmisch begehrten Wiederholungen theilweise Einlagen — so das schwierige Supp'sche Couplet „Sonst nichts?“ — gesendet wurde. Die Clavierbegleitung führte Hr. Rees allenthalben correct und sauber aus, ebenso seinen Vortrag für Pifton, der scharfen Ansatz und deshalb angenehme Weichheit des Tones befundete; die dazu gehörige Clavierpartie machte einige leise Schwankungen bemerkbar. Im Uebrigen dürfte die wackere Gesellschaft in Anbetracht ihrer hervorragenden Leistungen auf Erlangung eines geeigneteren Clavierinstruments Bedacht nehmen; das am betreffenden Abend gebrauchte litt denn doch zu auffallend an Altersschwäche. Das heutabendliche Concert, dem die Ausführung des Canons von Costa nochmals beigefügt werden möge, ist mit neuem Programm angekündigt und wird jedenfalls, wie auch das vorangegangene, nur den Eindruck allgemeinsten, vollster Befriedigung hinterlassen. Es sei daher dem musikliebenden Publikum auf's Wärmste empfohlen!

Vermischte Nachrichten.

— [Die richtige Bescheidenheit.] Dame: Sagen Sie dem Herrn Lieutenant meinen schönsten Dank für den hübschen Blumenstrauß. Sie sind gewiß recht erkältet durch den weiten Weg im Schnee. Sollen Sie vielleicht ein Glas Wein? oder einen Schnaps, oder ein Glas Grog trinken? — Bursch: Ei nun, wenn's dann sein muß, so möcht' ich Sie um ein Glas Wein bitten und nachher einen Schnaps trinken, bis der Grog fertig ist.

— Ein Accordion-Fabrikant in Gera schickte mehrere Kisten Muster nach Paris. Ohne irgend welche Absichtlichkeit waren die einzelnen Stücke in Gartenlauben-Maculatur eingeschlagen, auf der unglücklicher Weise Abbildungen aus dem deutsch-französischen Kriege enthalten waren. Auf der Donane zu Paris wurden die Waaren beim Anblick der Bilder von einigen Arbeitern gegen den Boden geworfen und so zertrümmert, daß der Empfänger um eine neue Sendung bitten mußte.

— Wer der lieblichen Sage nicht recht traut, daß bei den Kaiserkrönungen in Frankfurt aus dem Brunnen auf dem Römerberge rother und weißer Wein geflossen, der kann sich jetzt in Edenkoben in der Pfalz mit eigenen Augen davon überzeugen, daß es dem Wein ganz einerlei ist, ob er aus Spundlöchern oder aus Brunnenröhren läuft. Ein edler Mann, der dortige Weinändler Ruby, hat zur Feier der Fahnenweihe des Kriegervereins 3 Springbrunnen, je einen mit rothem und weißem Wein und einen zur Abkühlung mit Kurwasser, auf dem Festplatze gestiftet. Diese Brunnen sollen mehre Stunden springen und hauptsächlich die auswärtigen Gäste in festliche Stimmung und gute Laune versetzen.

Waldgrasauction auf dem Auersberger Forstreviere.

Gegen Baarzahlung soll am **Freitag, den 6. August d. J.,** von Nachmittags 4 Uhr an Waldgras, welches auf kultivirten Flächen bereits gehauen ist, an die Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft auf dem Eibenstock-Sosaer Fußwege an der Grenze des Reviers mit Eibenstocker Flur.

Forstrevierverwaltung Auersberg zu Eibenstock,

am 3. August 1875.

Stäfel.

Zweites Grosses Gesangs-Concert im Feldschlösschen

heute, Donnerstag, den 5. August,

gegeben von der Capelle blinder Sänger und Sängerinnen unter Leitung des ebenfalls blinden Musikdirector Franz Rees aus Dresden.
Anfang 8 Uhr Abends. Entrée 40 Pf.

PROGRAMM:

- | | |
|---|---|
| <p>1. Theil.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Morgenbet von Mendelssohn-Bartholdy. 2. Schlummer-Arie aus „Freischütz“, von C. M. v. Weber, gesungen von Fr. Franziska Müller. 3. Denn die Herrlichkeit, Chor aus „Messias“, von Händel. 4. Bass-Arie aus „Die Jahreszeiten“, von J. Haydn, gesungen von Herrn Horn. 5. Ave verum corpus, von Mozart. <p>2. Theil.</p> <ol style="list-style-type: none"> 6. Adio, groer Canon von Michele Costa. | <ol style="list-style-type: none"> 7. Einige Sae aus Schillers „Glocke“, von Romberg. 8. Die Primel, von Mendelssohn-Bartholdy. <p>3. Theil.</p> <ol style="list-style-type: none"> 9. Rothe Backli, Tyrolerlied. 10. Du Land meiner Wiege, Tyrolerlied. 11. Mein Liebster ist im Dorf der Schmied, von G. Hölzel, gesungen von Fr. Rees. 12. Auf der tyrolerischen Alm. |
|---|---|

Nach dem Concert wird ein **Tänzchen** abgehalten werden.

Dampf=Dresch=Maschinen

von Clayton & Shuttleworth,

der anerkannt bedeutendsten Fabrik Englands in dieser Branche, sind in neuester verbesserter Construction bei der unterzeichneten General-Vertretung ausgestellt und werden unter Garantie zu ermagigten Fabrikpreisen geliefert. Jede nähere Auskunft wird bereitwilligst auf Anfragen ertheilt.

Heinrich Lanz in Mannheim.

Das Möbel-Magazin

von

G. A. Bischoffberger in Eibenstock

befindet sich Langestrae Nr. 403 und empfiehlt

Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren

sowie **Reise-Effecten** in groter Auswahl und stellt bei prompter Bedienung die billigsten Preise.

Weil'sche Dreschmaschinen

sind zu beziehen von

Moritz Weil jun. Moritz Weil jun.

Frankfurt a. M.,
landwirthschaftliche Halle.

Wien,
Franzensbruckenstrae Nr. 13.

Vertreter für Eibenstock: Herr **Carl Aug. Eckstein** in Elfeld.

Zum Schonheider Jahrmart

am nächsten Freitag habe ich im Hause des Herrn Louis Schwoger am Markt einen Ausschank **echt Italienischen Roth- und Weisweins** und **Lagerbiers** eingerichtet und bitte meine verehrten Gönner, mich mit ihrem werthen Besuche dort zu erfreuen.

Marco Johanni, Eisenbahntunnel Schonheiderhammer.

Ergebenste Anzeige.

Während der Dauer einer mehrwöchentlichen Abwesenheit zum Gebrauch einer Badefur bitte ich geehrte Aufträge an Herrn Grahl, Wohnung Brühl Nr. 342, unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung abzugeben.

G. Oeser, Musikdirector.

Die Kaiserl. Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerk in Cöln
übergab den Verkauf ihrer Tafel- und Dessert-Chocoladen in Eibenstock Herrn

Conditor **Ludwig Siegel**.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die **ächte Sahmisch'sche Ricinusolpomade** aus Pirna,  Büchse 5 Ngr., bei **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

Ein gut möbliertes

Garcon-Logis

ist zu vermietthen und sofort beziehbar. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Neue Vollheringe

empfehlen **Bernhard Löscher**.

Abocado,

per Mille Mt. 60 —  Stk. 6 Pf., in seinen Klappstichen empfiehlt in angedeigneter Qualität

Jsidor Unger,

Forststrae.

Herzlichen Dank!

Allen, welche unsre gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Friederike** verm. **Serischer** geb. **Dörffel** zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten.

Die Hinterbliebenen.

5 Mark Belohnung

werden demjenigen zugesichert, wer die 4 jungen Männer namhaft macht, welche Sonntag, den 1. August in der Bockau bei Blauenthal gefischt haben.

Gutsvorstand **Reichel**.

Schafhuthung=Verpachtung

auf Blauenthaler Flur für diesen Herbst bietet aus

C. Reichel.

Ein kleines möbliertes Zimmer wird zu miethen gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre **B. S. 104** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Die beste Tinte

liefert jetzt unstrittig

Paul Strebels in Gera.

Diese Tinte vereinigt alle die Eigenschaften, die bis jetzt wohl im Einzelnen von diesem oder jenem Fabrikate erreicht wurden, in sich. Leicht und dünnflüssig aus der Feder kommend, tritt sie mit dem Auge wohlthuenden Dunkelblau auf das Papier und nimmt sehr bald eine dauernd tiefschwarze Färbung an. Sie schimmelt nicht und hinterlast keinen Bodensatz, sondern bleibt bis zum letzten Tropfen flüssig und klar, sodas ohne Reclame von ihr gesagt werden darf

„endlich eine gute Tinte!“

Lager in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Photographisches Atelier

in der **Gottschald's-Wuhle**.

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Dachpappe,

beste Qualität,

zu billigsten Preisen empfiehlt

Eisenhandlung **Richard Müller,**
Anerbach, der Post gegenüber.

Rechnungen

empfehlen

E. Hannebohn.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.